

B1.1 - FREIZEIT UND HOBBYS - Kreativ sein ohne Druck - Lesetext

Als Jana mit dem Zeichnen beginnt, macht es ihr zuerst einfach Freude. Sie zeichnet in Matheheften kleine Gesichter, Blumen, Schuhe, Hände und manchmal ganze Szenen aus dem Schulalltag. Niemand erwartet etwas von ihr. Wenn eine Zeichnung misslingt, blättert sie weiter oder zeichnet daneben etwas Neues. Gerade diese Freiheit gefällt ihr. Zeichnen ist für sie ein Ort, an dem nichts perfekt sein muss.

Eines Tages sieht ihre Freundin Marie eine Zeichnung in Janas Heft. Darauf sitzt ein Mädchen am Fenster und schaut in den Regen. Marie ist begeistert und sagt, Jana solle ihre Bilder unbedingt online zeigen. Zuerst lacht Jana darüber. Sie findet die Idee übertrieben. Aber später denkt sie länger darüber nach. Vielleicht wäre es schön, wenn andere ihre Bilder sehen. Vielleicht würde jemand schreiben, dass sie Talent hat. Am Abend erstellt Jana ein kleines Profil und lädt drei Zeichnungen hoch.

Die ersten Reaktionen machen sie glücklich. Zwei Mitschülerinnen schreiben nette Kommentare, Marie teilt den Beitrag, und ein unbekannter Nutzer setzt ein Herz unter das Bild mit dem Fenster. Jana schaut den ganzen Abend immer wieder auf ihr Handy. Es fühlt sich an, als wäre ihr stilles Hobby plötzlich sichtbarer geworden. Sie ist stolz, aber auch aufgeregt. Zum ersten Mal fragt sie sich nicht nur, ob ihr selbst ein Bild gefällt, sondern ob es anderen gefallen könnte.

In den nächsten Wochen zeichnet Jana häufiger. Am Anfang ist das positiv. Sie probiert neue Farben aus, schaut sich kurze Tutorials an und lernt, Schatten besser zu setzen. Doch langsam verändert sich etwas. Früher hat sie gezeichnet, wenn ihr danach war. Jetzt denkt sie: Ich müsste wieder etwas posten. Wenn sie zwei Tage nichts hochlädt, fühlt sie sich unproduktiv. Wenn ein Bild weniger Reaktionen bekommt als ein anderes, fragt sie sich, was daran falsch war.

Besonders schwierig wird es, als ein Bild von ihr mehr Aufmerksamkeit bekommt als alle anderen. Es ist eine Zeichnung von einer Tasse Tee, einem offenen Buch und einer Lampe auf dem Schreibtisch. Viele schreiben, das Bild sei gemütlich und schön. Jana freut sich sehr. Gleichzeitig entsteht ein neuer Druck. Sie glaubt nun, dass alle weiteren Bilder ähnlich gut sein müssen. Plötzlich fühlt sich jedes leere Blatt wie eine Prüfung an.

Ihre Mutter merkt, dass Jana abends oft lange am Schreibtisch sitzt und unzufrieden radiert. Einmal fragt sie, ob Zeichnen ihr noch Spaß macht. Jana antwortet schnell: „Natürlich.“ Doch die Frage bleibt in ihrem Kopf. Macht es wirklich noch Spaß? Oder versucht sie nur noch, ein Ergebnis zu produzieren, das andere mögen? Sie will diese Frage nicht beantworten, weil sie Angst hat, die Freude am Zeichnen zu verlieren.

In der Schule spricht Jana mit ihrem Kunstlehrer Herrn Vogel. Er schaut sich einige ihrer Bilder an und sagt, dass sie ein gutes Gefühl für Stimmung hat. Jana freut sich, aber dann fragt sie sofort, welches Bild am besten für ihr Profil wäre. Herr Vogel lächelt und fragt zurück: „Welches Bild war wichtig für dich, als du es gezeichnet hast?“ Jana ist irritiert. Sie hatte an Likes, Farben und Wirkung gedacht, aber nicht daran, welches Bild ihr persönlich wichtig war.

Herr Vogel erklärt ihr, dass Kreativität zwei verschiedene Räume braucht. Es gibt den Raum, in dem man etwas zeigt, Feedback bekommt und vielleicht besser werden möchte. Dieser Raum kann motivieren. Aber es gibt auch den privaten Raum, in dem man experimentiert, Fehler macht und Dinge ausprobiert, ohne sofort bewertet zu werden. Wenn alles sofort veröffentlicht werden muss, wird dieser private Raum immer kleiner. Dann kann Kreativität anstrengend werden.

Jana versteht, was er meint. Sie erinnert sich an ihre ersten Zeichnungen im Heft. Sie waren nicht perfekt, aber sie waren frei. Niemand hatte sie gezählt, verglichen oder kommentiert. Jana merkt, dass sie diesen Raum fast verloren hat. Sie zeichnet nicht mehr einfach, um eine Idee auszuprobieren. Sie denkt schon beim ersten Strich daran, ob das Bild später gut genug für andere ist.

Am Wochenende beschließt Jana, eine kleine Pause vom Posten zu machen. Sie löscht ihr Profil nicht, aber sie nimmt sich vor, eine Woche lang nichts hochzuladen. Stattdessen zeichnet sie nur in einem Skizzenbuch, das niemand sehen muss. Am ersten Tag fällt ihr das schwer. Sie möchte ein Foto machen und prüfen, ob das Bild gut aussieht. Dann legt sie das Handy weg und zeichnet weiter. Es fühlt sich ungewohnt an, fast wie früher und doch nicht ganz.

In dieser Woche entstehen seltsame Zeichnungen: ein Stuhl mit zu langen Beinen, eine Katze mit viel zu großen Augen, eine Straße, die in den Himmel führt, und ein Porträt, bei dem die Nase überhaupt nicht passt. Früher hätte Jana solche Bilder vielleicht sofort gelöscht oder versteckt. Jetzt lässt sie sie im Skizzenbuch. Sie merkt, dass Fehler manchmal interessant sind. Nicht jeder Fehler muss korrigiert werden. Manche zeigen eine Richtung, die man weiter ausprobieren kann.

Nach einigen Tagen spürt Jana wieder mehr Neugier. Sie zeichnet nicht nur, um ein fertiges Bild zu haben, sondern um herauszufinden, was passiert, wenn sie eine Linie anders setzt oder eine Farbe wählt, die eigentlich nicht passt. Sie merkt, dass Kreativität nicht immer schön aussieht. Manchmal ist sie chaotisch, unordentlich und unsicher. Aber gerade dadurch entstehen Ideen, die nicht geplant waren.

Als Jana nach einer Woche wieder etwas online stellt, fühlt es sich anders an. Sie wählt nicht das Bild, von dem sie die meisten Reaktionen erwartet. Sie wählt eine Zeichnung, die ihr selbst wichtig ist: eine kleine Figur, die auf einer hohen Mauer sitzt und viele offene Türen vor sich sieht. Das Bild bekommt weniger Likes als die Tasse mit dem Buch. Früher hätte Jana das enttäuscht. Diesmal ist sie ruhiger. Sie weiß, warum sie das Bild mag.

Marie fragt sie später, warum sie nicht häufiger postet. Jana erklärt, dass sie weiter zeichnen möchte, aber nicht jedes Bild veröffentlichen will. Marie versteht das zuerst nicht ganz. Für sie ist es normal, schöne Dinge sofort zu zeigen. Jana sagt: „Wenn ich alles zeige, zeichne ich irgendwann nur noch für Reaktionen.“ Marie denkt kurz nach und sagt dann, dass das wahrscheinlich stimmt. Sie bittet Jana trotzdem, ihr manchmal neue Bilder zu zeigen. Jana lacht und sagt, vielleicht, aber nicht immer.

Mit der Zeit findet Jana eine bessere Balance. Sie zeigt ausgewählte Bilder online, aber ihr Skizzenbuch bleibt privat. Dort darf alles unfertig, schief und komisch sein. Sie setzt sich auch keine festen Zahlen mehr. Nicht jede Woche muss ein Beitrag kommen. Wenn sie länger nichts zeigt, bedeutet das nicht, dass sie nichts macht. Manchmal arbeitet sie einfach leise weiter. Das fühlt sich weniger beeindruckend an, aber gesünder.

Jana lernt auch, Feedback anders zu sehen. Ein netter Kommentar freut sie weiterhin. Kritik kann hilfreich sein, wenn sie konkret ist. Aber die Anzahl der Reaktionen entscheidet nicht mehr allein darüber, ob ein Bild wertvoll ist. Manche Bilder sind wichtig, weil sie eine Technik üben. Andere, weil sie ein Gefühl ausdrücken. Wieder andere, weil sie Jana an einen bestimmten Tag erinnern. Das sieht vielleicht niemand außer ihr. Trotzdem zählt es.

Am Ende versteht Jana, dass kreativ sein ohne Druck nicht bedeutet, keine Ziele zu haben. Sie möchte besser zeichnen, Neues lernen und manchmal auch zeigen, worauf sie stolz ist. Aber sie möchte nicht, dass jede Idee sofort beweisen muss, wie gut sie ist. Kreativität braucht Freiheit, Fehler und private Versuche. Wenn Jana sich diesen Raum lässt, wird Zeichnen wieder das, was es am Anfang war: kein Wettbewerb, sondern eine Möglichkeit, die eigene Welt sichtbar zu machen.



Fragen zum Text

1. Warum macht Jana das Zeichnen am Anfang besonders gern?

2. Warum lädt Jana ihre Bilder online hoch?

3. Wie verändern die ersten Reaktionen Janas Blick auf ihr Hobby?

4. Warum entsteht nach dem erfolgreichen Bild mit der Tasse neuer Druck?

5. Welche Frage stellt Janas Mutter?

6. Was meint Herr Vogel mit zwei Räumen der Kreativität?

7. Warum macht Jana eine Pause vom Posten?

8. Was entdeckt Jana in ihrem privaten Skizzenbuch?

9. Warum ist Jana nach der Pause ruhiger, obwohl ihr Bild weniger Likes bekommt?

10. Was versteht Jana am Ende über Kreativität?

Multiple Choice

1. Warum ist Zeichnen für Jana am Anfang so angenehm?

- A) Es ist ein freier Raum ohne Erwartungen und Perfektionsdruck.
- B) Sie muss damit sofort Geld verdienen.
- C) Ihre Lehrerin kontrolliert jedes Bild.
- D) Sie zeichnet nur für Noten.

2. Was verändert sich, als Jana ihre Bilder online zeigt?

- A) Sie beginnt, ihre Bilder stärker nach Reaktionen anderer zu bewerten.
- B) Sie hört sofort auf zu zeichnen.
- C) Niemand sieht ihre Bilder.
- D) Sie verliert ihr Skizzenbuch.

3. Warum wird das leere Blatt für Jana wie eine Prüfung?

- A) Sie erwartet von sich, immer wieder besonders gute und beliebte Bilder zu schaffen.
- B) Sie darf nur noch mit Bleistift zeichnen.
- C) Herr Vogel verbietet ihr Fehler.
- D) Marie löscht ihre Zeichnungen.

4. Was ist Herrn Vogels wichtigste Idee?

- A) Kreativität braucht auch einen privaten Raum, in dem man experimentieren darf.
- B) Man sollte jedes Bild sofort veröffentlichen.
- C) Nur Likes zeigen, ob Kunst gut ist.
- D) Fehler sind immer ein Zeichen von Talentlosigkeit.

5. Warum ist Janas Woche ohne Posten hilfreich?

- A) Sie kann wieder zeichnen, ohne sofort an Bewertung und Veröffentlichung zu denken.
- B) Sie vergisst das Zeichnen völlig.
- C) Sie bekommt automatisch mehr Likes.
- D) Sie muss keine Schule mehr besuchen.

6. Was lernt Jana über Fehler?

- A) Fehler können interessant sein und neue Ideen zeigen.
- B) Fehler müssen immer sofort versteckt werden.
- C) Fehler beweisen, dass ein Hobby sinnlos ist.
- D) Fehler passieren nur Anfängerinnen.

7. Warum wählt Jana später ein Bild, das ihr selbst wichtig ist?

- A) Sie möchte nicht mehr nur nach erwarteten Reaktionen entscheiden.
- B) Sie möchte Marie absichtlich ärgern.
- C) Sie hat keine anderen Bilder.

D) Das Bild bekommt garantiert die meisten Likes.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Kreativität wird stärker, wenn jedes Ergebnis sofort bewertet wird.

B) Kreativität braucht Ziele, aber auch Freiheit, Fehler und private Versuche.

C) Wer kreativ ist, darf nie etwas zeigen.

D) Online-Reaktionen sind immer wichtiger als die eigene Bedeutung eines Bildes.

Ordne zu

A	B
Jana	zeichnet zuerst frei und ohne Druck.
Marie	ermutigt Jana, ihre Bilder online zu zeigen.
Die ersten Reaktionen	machen Jana stolz, aber auch abhängiger von Bewertung.
Das Bild mit der Tasse	bringt Aufmerksamkeit und neuen Leistungsdruck.
Janas Mutter	merkt, dass Zeichnen für Jana anstrengender wird.
Herr Vogel	erklärt die Bedeutung eines privaten kreativen Raums.
Das Skizzenbuch	wird wieder ein Ort für Fehler und Experimente.
Die Woche ohne Posten	hilft Jana, Abstand von Reaktionen zu gewinnen.
Das Bild mit den offenen Türen	ist Jana persönlich wichtig.
Kreativ sein ohne Druck	bedeutet im Text zeigen dürfen, aber nicht ständig beweisen müssen.

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Jana zeichnet zuerst frei in ihren Schulheften.
2. Marie entdeckt eine Zeichnung und ermutigt Jana zum Veröffentlichen.
3. Jana lädt erste Bilder online hoch und freut sich über Reaktionen.
4. Mit der Zeit denkt Jana immer stärker an Likes und neue Beiträge.
5. Ein besonders erfolgreiches Bild erzeugt zusätzlichen Druck.
6. Janas Mutter fragt, ob Zeichnen ihr noch Spaß macht.
7. Herr Vogel erklärt Jana den Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Kreativraum.
8. Jana macht eine Woche Pause vom Posten und zeichnet nur im Skizzenbuch.
9. Sie entdeckt wieder Freude an Fehlern und Experimenten.
10. Am Ende findet Jana eine Balance zwischen Zeigen, Lernen und freiem Zeichnen.

Finde den Fehler

1. Jana zeichnet am Anfang nur, weil sie online berühmt werden möchte.
2. Marie rät Jana, ihre Zeichnungen niemals zu zeigen.
3. Die ersten Reaktionen interessieren Jana überhaupt nicht.
4. Nach dem erfolgreichen Bild fühlt Jana überhaupt keinen Druck.
5. Herr Vogel sagt, dass jedes Bild sofort veröffentlicht werden sollte.
6. In der Woche ohne Posten hört Jana komplett auf zu zeichnen.
7. Jana löscht alle misslungenen Zeichnungen sofort.
8. Später bewertet Jana ihre Bilder nur noch nach Likes.
9. Am Ende meint Jana, Kreativität brauche keine Freiheit und keine Fehler.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie mag die Freiheit, ohne Erwartungen und ohne Perfektion zeichnen zu können.
2. Marie ermutigt sie dazu, und Jana findet die Idee spannend, dass andere ihre Bilder sehen könnten.
3. Sie freut sich, denkt aber nun stärker darüber nach, ob ihre Bilder anderen gefallen.
4. Jana glaubt, dass alle weiteren Bilder ähnlich gut sein müssen.
5. Sie fragt Jana, ob Zeichnen ihr noch Spaß macht.
6. Er meint einen öffentlichen Raum für Zeigen und Feedback und einen privaten Raum für Experimente und Fehler.
7. Sie möchte wieder zeichnen, ohne sofort an Veröffentlichung und Reaktionen zu denken.
8. Sie entdeckt, dass Fehler interessant sein können und nicht jedes Bild perfekt oder vorzeigbar sein muss.
9. Sie weiß, warum ihr das Bild selbst wichtig ist, und bewertet es nicht nur nach Reaktionen.
10. Sie versteht, dass Kreativität Freiheit, Fehler, private Versuche und Ziele ohne ständigen Druck braucht.

Multiple Choice

1. A) Es ist ein freier Raum ohne Erwartungen und Perfektionsdruck.
2. A) Sie beginnt, ihre Bilder stärker nach Reaktionen anderer zu bewerten.
3. A) Sie erwartet von sich, immer wieder besonders gute und beliebte Bilder zu schaffen.
4. A) Kreativität braucht auch einen privaten Raum, in dem man experimentieren darf.
5. A) Sie kann wieder zeichnen, ohne sofort an Bewertung und Veröffentlichung zu denken.
6. A) Fehler können interessant sein und neue Ideen zeigen.
7. A) Sie möchte nicht mehr nur nach erwarteten Reaktionen entscheiden.
8. B) Kreativität braucht Ziele, aber auch Freiheit, Fehler und private Versuche.

Zuordnung

1. Jana - zeichnet zuerst frei und ohne Druck.
2. Marie - ermutigt Jana, ihre Bilder online zu zeigen.
3. Die ersten Reaktionen - machen Jana stolz, aber auch abhängiger von Bewertung.
4. Das Bild mit der Tasse - bringt Aufmerksamkeit und neuen Leistungsdruck.
5. Janas Mutter - merkt, dass Zeichnen für Jana anstrengender wird.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

6. Herr Vogel - erklärt die Bedeutung eines privaten kreativen Raums.
7. Das Skizzenbuch - wird wieder ein Ort für Fehler und Experimente.
8. Die Woche ohne Posten - hilft Jana, Abstand von Reaktionen zu gewinnen.
9. Das Bild mit den offenen Türen - ist Jana persönlich wichtig.
10. Kreativ sein ohne Druck - bedeutet im Text zeigen dürfen, aber nicht ständig beweisen müssen.

Reihenfolge

1. Jana zeichnet zuerst frei in ihren Schulheften.
2. Marie entdeckt eine Zeichnung und ermutigt Jana zum Veröffentlichen.
3. Jana lädt erste Bilder online hoch und freut sich über Reaktionen.
4. Mit der Zeit denkt Jana immer stärker an Likes und neue Beiträge.
5. Ein besonders erfolgreiches Bild erzeugt zusätzlichen Druck.
6. Janas Mutter fragt, ob Zeichnen ihr noch Spaß macht.
7. Herr Vogel erklärt Jana den Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Kreativraum.
8. Jana macht eine Woche Pause vom Posten und zeichnet nur im Skizzenbuch.
9. Sie entdeckt wieder Freude an Fehlern und Experimenten.
10. Am Ende findet Jana eine Balance zwischen Zeigen, Lernen und freiem Zeichnen.

Fehler finden

1. Jana zeichnet am Anfang, weil es ihr Freude macht und nichts perfekt sein muss.
2. Marie ermutigt Jana, ihre Bilder online zu zeigen.
3. Die ersten Reaktionen machen Jana glücklich und sie schaut oft auf ihr Handy.
4. Nach dem erfolgreichen Bild glaubt Jana, dass alle weiteren Bilder ähnlich gut sein müssen.
5. Herr Vogel erklärt, dass Kreativität auch einen privaten Raum für Experimente braucht.
6. Jana zeichnet weiter, aber nur in ihrem privaten Skizzenbuch.
7. Jana lässt auch seltsame und misslungene Zeichnungen im Skizzenbuch.
8. Später achtet Jana stärker darauf, warum ein Bild ihr selbst wichtig ist.
9. Am Ende versteht Jana, dass Kreativität Freiheit, Fehler und private Versuche braucht.